

Der Fächer in der Gesellschaftsentwicklung fächerte Wind zu zur Kühlung. Ihn benutzten vor allem die Damen. Oft benutzen sie die Fächer, um subtile Botschaften auszudrücken. Das ist ein Fächertanz für sich. Die Fächerbewegungen wurden auch als eine Art Code benutzt, die dadurch bestimmte Aussagen machten, wie z.B.: „Ich bin an Dir interessiert“, „Ich liebe Dich“, „Du darfst mich küssen“, „Wir treffen uns auf der Terrasse“, „Ich bin verheiratet, ich bin noch frei“ usw. Dazu ein Paar Codes aus Manuela Ramon Peris Fächergeschäft in Valencia:

- Stirnhaare mit dem Fächergriff entfernen, heisst: „Vergiss mich nicht“
- Den Fächer fallen lassen: „Wir sind Freunde“
- Schnell fächern: „Ich bin verlobt“
- Langsam fächern: „Ich bin verheiratet“
- Fächer über die Wangen streichen: „Ich liebe Dich“
- Mit den Lippen auf dem Griff des Fächers verweilen: „Ich vertraue Dir nicht“
- Griff auf den Lippen: „Küss mich“
- Den Fächer in der linken Hand haltend: „Ich möchte deine Bekanntschaft machen“
- Den Fächer vor den Augen vorbeiführen: „Es tut mir leid“
- Fächer in der rechten Hand drehen: „Ich liebe einen anderen“

Die Fächer wurden immer für verschiedene Tänze eingesetzt. Der Fächer wird auch in der Tradition der Folklore, im Theater und Tanz verwendet. Denken wir mal an spanische Tänze, an höfische Tänze. Auch die Fächertänze der Geishas in China und Japan sind oft grossartige Kunstwerke und wohlbekannt als Hohe Schule.

Fächer sind auch geheiligte Instrumente (Heilinstrumente) und können Heilenergie zufächern, so wie in Afrika die Horsetails zu den Medizinmännern gehören, kann der Fächer eine säubernde und ableitende Wirkung und Heilkraft zufächern, übertragen. Im Schamanismus werden aus Federn bestimmter Vögel Fächer gebaut. Sie dienen dazu, dass der Schamane die Kraft des Vogels erhält und so bestimmte Rituale der Reinigung, Initiation ausführen kann. Zum selben Zweck werden Fächer als Reinigungsinstrument im Feng Shui zum Reinigen eines Ritualplatzes, eines Hauses oder einer Wohnung gebraucht. Das geschieht natürlich im Zusammenhang mit Mantren, Gebeten und Räucherwerk. Fächer können auch die Funktion eines Amulettes haben und dienen zum Schutz eines Individuums oder eines Hauses.

Fächer sind aber auch Waffen. In den tradierten Kampfkünsten werden Fächer als angreifende und verteidigende Waffen eingesetzt. Fächerarbeit wird zu einer hoch stehenden Bewegungskunst gezählt. Ein tiefes Zentrieren ist erforderlich, um den Fächer wie ein Schwert führen zu können. Es braucht Geduld, diese Kraft zu feilen. Das Herz und die Seele werden dabei zu Demut und Anmut gefeilt. Der ganze Mensch stärkt sich über den Körper bis in den Seelengrund.

Die Geschichte der Fächer weist immer wieder auf den Symbolgehalt hin, der sich um die Entstehung und die Kontrolle von Feuer für den Menschen dreht. Das Feuer ist in allen Kulturen geheiligt. Aus dieser Konsequenz wurde der Fächer ein geheiligtes Instrument, ein geistiges Kraftmittel.

Der klare Geist allein bringt die Botschaft, wie ein klarer Wind über die Fächer, in den Raum. Man sagt im Volksmund, dass da, wo sich ein Fächer öffnet, Wind zu wehen beginnt.

Traditionell chinesisches-medizinisch gesehen, brauchen wir Speichel, Qi, Odem, Atem/Luft, Wind, um ein Feuer anzufachen zu können. Wir gelangen dabei in den Formenkreis von Yin und Yang und in den Elementen-Organfunktionskreislauf. Darauf ging ich im vorausgehenden Kapitel ein.

Wir bilden Qi im unteren Tan Tien, in der Qi-Grube, damit unser Organismus die Kraft hat, das Qi, den Dampf bis zu den Handflächen bewegen zu können. Wir können die Hand als Fächer bewegen. Mit dieser Hand, diesem Fächer entfacht der Mensch Luftzug, Wind, der ein Feuer zum Leben bringen kann. Mit einem Fächer in der Hand wird der Wind grösser. Selbst der Wind kontrolliert das Feuer, lässt es eingehen oder ausbreiten. Der Wind in uns soll dosiert sein, harmonisch macht er keine Probleme. Zuviel Wind bringt Sturm. Die Leber ist dem Elementarkreis Holz und Wind zugeordnet und ist für die Harmonisierung des Windes verantwortlich. Zuviel Wind trocknet die Erde, unser Fleisch, aus. Dadurch steigt die Hitze in den Kopf und es gibt Explosionen, Geschrei. Es gibt grosse Unruhen, auch in der Verdauungsebene, wie z.B. Blähungen. Zu wenig Wind gibt zu wenig Bewegung, macht träge. In physischer Hinsicht geschieht im Körper folgendes: Die Nieren, die das Wasser speichern und verteilen, spielen eine grosse Rolle. Das Feuer muss die Nieren so erwärmen, dass das Wasser kochen kann und Qi, Dampf entsteht. Dieser Dampf, dieses Qi stützt und pflegt uns. Qi schafft Essenz und Geist. Qi wird eine Brücke vom Unsichtbaren zum Sichtbaren und umgekehrt.

Wir achten darauf, dass das Lebensfeuer, Ming Men (Du 4, zwischen 2. und 3. Lendenwirbel, das Tor zum Leben und zum Bewusstsein, immer genährt wird. Der Fächer breitet sich an diesem Ort aus. Aus diesem lebenswichtigen heiligen Ort, wo Qi gebildet wird, steigt es auf in das Herz und von dort in die Arme, in die Fächerhände und gelangt in die Fächer. Die Menschenhand greift, macht Wind, facht das heilige Feuer an und hält die heilige Flamme aufrecht.

Während wir den Fächer gebrauchen, beobachten wir ganz diskret, wie die Seele in ihren subtilsten verschiedenartigsten Bewusstseinssebenen Varietäten tanzt. Sind die Fächer einmal geöffnet, tragen wir die Verantwortung für diese heilige Flamme, die sich dadurch ausbreitet. Auch Feuer kann heilen, erwärmen, beleben oder verbrennen, zerstören.

Der Fächer erinnert uns an Fächerformen in der Natur. Wir werden nicht bloss an unsere fächerförmigen Hände erinnert, sondern auch an Palmfächer, Palmlätter, Blumenblüten, Schmetterlinge. Seelische Bilder zeigen sich. Es gilt über den physischen Raum hinauszuwachsen und das Seelische zu erfahren. Der Fächer wird eine Brücke vom Diesseits zum Jenseits und umgekehrt. Die Seele des Übenden zeigt sich im essentiellen Fluss, im Schweben des Fächers. Die Seele fliegt, gleitet über die Oberfläche, wie der Dunst des Wassers im Morgenlicht. Die Natur des Fächers hat etwas Reines. Edles, die Kernschönheit, die jeder Seele zutiefst inne liegt.

Das Licht, das diesem zugrunde liegt, kommt zum Strahlen – wie ein Regenbogen – ewig, zeitlos. Durch die Stille erklingt Musik.

Mit dem Fächer umzugehen bedeutet, die Schönheit des Nichtstuns, des Soseins zu erfahren. Feuer und Wind verkörpern sich im Fächer. Der Fächer mischt den Duft und Geschmack von Qi aus der Luft, aus dem Wind und aus der feurigen Geisteskraft. Das Qi, Feuer und Luft/Wind sind Elemente in uns. Ergänzen wir Metall/Essenzen, bilden wir eine starke Mitte, die Erde. Wir umkreisen im Tanz mit dem Fächer alle 5 Elemente, alle Organgruppen und Funktionskreise und durchfluten alle Meridiane. Aus dem Yin entsteht das Yang und umgekehrt.

Wir benötigen kultiviertes inneres Qi, um das Qi mit dem Qi des Fächers verbinden zu können. Extremer Austausch von Yang, dem Unsichtbaren und Geistigen, mit dem Yin, der Materie, findet statt.

Dort, wo der Fächer weht, kommt Wind auf, das ist Bewegung. Das entspricht der Leber, dem ausbreitenden und aufsteigenden Yang, dem geistigen Wachstum, der inneren Kraft und der Kreativität (Hun-Seele).

Der Fächertanz ist gleichzeitig sichtbar und unsichtbar. Er macht Unsichtbares sichtbar. Eine Transformation findet statt – auch vom Personalen zum Transpersonalen. Dabei werden metamorphische Gesten und Bewegungen genutzt, die das Unsichtbare sichtbar werden lassen. Geistiger Friede, höchste Stille, Ausgeglichenheit und Schönheit entstehen und nähren die Seele des Übenden und des Zuschauers.

Die Prinzipien des Tai Ji, der Gesetze von Yin und Yang, dem Fließenlassen, vom Vollen zum Leeren, vom Öffnen zum Schliessen, explosiv, sanft, schnell oder langsam, greifen durch, sobald wir die geschlossenen Fächer öffnen. Die Spiralkraft übernimmt die Führung. Diesen Prinzipien folgend, werden Körper, Geist und Fächer eins. Die Spiralkraft durchdringt unsere Wirbelsäule, Knochen, Gelenke, Muskeln, Sehnen, unsere Organe. Wir erfahren Reinigung, werden genährt und gestärkt, auf den Ebenen von Körper, Geist und Seele.

Die Fächerformen fördern die Durchlässigkeit und Geschmeidigkeit der Wirbelsäule und der Gelenke. Sinnvoll ist es am Anfang, nicht zu tief in den Knien, im Reiterstand zu arbeiten. Wir achten auf das Üben des Flusses. Wir wollen Blockierungen und Unterbrechungen durch Übertreibung vermeiden. Wir halten inne, achten auf Mässigkeit, üben sanft und subtil, mit so wenig Körperkraft wie möglich und nutzen das aufgebaute Qi, auf dass es sich vermehre, respektiv nicht vermindere.

Wir erreichen dabei eine Grazie, besonders dann, wenn wir den Willen loslassen und mit dem zentrierten überraschenden und spontanen Qi aufmerksam umgehen. Diese spontan auftretende Kraft sprengt oft Grenzen, macht möglich, was wir vorher für unmöglich gehalten haben. Diese Erfahrungen verändern unser Bewusstsein. Sie geben uns Mut, Freude und lassen uns immer wieder neues im Alten entdecken. Der Tanz des Yin zum Yang ist das Konzept, das uns erlaubt, immer wieder Neues zu gestalten, neu zu werden, im Altern jung zu bleiben. Das Loslassen ist eine wichtige Voraussetzung dafür. Deshalb ist die Entspannung bis hin zum Stillwerden ausschlaggebend. Dabei ist weniger mehr und Langsamkeit führt zum Fa-Qi, auch Schnellkraft genannt. Wir werden still.